

**Wintergärten – Terrassendächer  
Fenster – Haustüren**  
Jetzt Angebote  
vom Fachbetrieb sichern!  
**Firma Flex** ☎ (051 31) 463 52 50  
1792601\_002624

**Anzeigenannahme**

**hallo**  
wochenende

**Mendini- Haus**

Lange Laube 10,  
30159 Hannover

**Öffnungszeiten:**

Mo. – Fr.: 10 bis 18 Uhr

Sa. 10 bis 14 Uhr

**Kostenlose Servicehotline:**  
**0800 / 1 544 233**

[www.wochenblaetter.de](http://www.wochenblaetter.de)

31072301\_002624

**Wir suchen  
Verkäufer (m/w/d)**

**Heimann**

**Fleischerei • Partyservice**

**Oesselse • Weidenstraße 6 • Tel.: 0 51 02 / 32 24**

**fleischerei-heimann@t-online.de**

Di., Do., Fr.: 8 - 12.30 Uhr u. 15 - 18 Uhr • Mi.: 8 - 12.30 Uhr • Samstag: 7 - 12 Uhr

32719601\_002623

**ACIK - ELEKTROTECHNIK**  
**Meisterbetrieb**

• Installation • 24h-Notdienst • EDV • DGUV V3 Messung  
• Kundendienst • Beratung • E-Check • Kommunikation

Zum Holzfeld 32 | 30880 Laatzen  
**0151 / 14 14 09 66 | 05066 / 8188433**  
[elektroacik@outlook.de](mailto:elektroacik@outlook.de)

29364302\_002624

## Lyrik einer Landschaft

**Der Niedersachsen-Kalender 2025**

Lassen Sie sich von der Schönheit Niedersachsens verzaubern! Bizarr verschneite Harzwälder, kristallklar plätschernde Bäche bei Braunlage, herbstlich verfärbte Deisterhänge und eine vom Frost überhauchte Landschaft am Steinhuder Meer: Die Panoramen unseres Landes stecken voller Poesie. Durch die Linse der Fotografen Lutz Akemann und Joachim Hasche führt Sie der Lyrik-Kalender an wundersame Orte – begleitet von auserlesener Lyrik.

**Scannen und bestellen!**



Ab sofort nur erhältlich unter  
**[abo.haz.de/lyrikkalender](http://abo.haz.de/lyrikkalender)**



Jetzt  
limitiertes  
Exemplar  
sichern!

**Hannoversche Allgemeine**   
**Neue Presse**

29811901\_002624

# Die nächste Bombe in einem Vorgarten der Debberode?

Experten sondieren Verdachtspunkt im Laatzen Wohngebiet – dort wurde schon 2023 ein Blindgänger entschärft.  
**NACHBARN SIND BESORGT** und fordern Informationen.

**LAATZEN.** Der Standort dieser Kampfmittelsondierung in Laatzen ist nie offiziell bekannt gegeben worden. Und trotzdem wissen im Wohngebiet Debberode viele genau, in wessen Vorgarten die Experten bis vergangene Woche gebohrt und gemessen haben. In der Nachbarschaft ist eine Mischung aus Nervosität und Aufruhr zu spüren – auch weil vermeintliche Details über den Verdachtspunkt kursieren und sich die Menschen von der Stadt nicht ausreichend informiert fühlen.

Im Oktober buddelte ein Sondierungsteam erstmals in dem betroffenen Vorgarten. Vor einigen Tagen untersuchte diesen

ein anderer Kampfmittelbeseitigungsdienst noch näher, berichtet ein grauhaariger Laatzen. „Meine Nachbarn und ich wollen wissen, was hier passiert“, sagt der Mann, der wie alle weiteren fünf Befragten seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will. Bei der Stadt hoffte er mehr zu erfahren. „Leider vergeblich. Mir wurde nur gesagt, dass für dieses Jahr keine Maßnahmen geplant seien.“ Doch die Aussage reiche niemanden.

„Natürlich ist das ein Thema, wenn der Kampfmitteldienst da ist“, betont eine Mutter mit Kind. Alle hätten die Evakuierung 2023 miterlebt und fragten sich, was nun los sei. Andererseits gelte es abzuwarten. „Wir können nicht alle Depressionen bekommen.“ Ein Nachbar, dessen Grundstück an den Weg zum Verdachtspunkt grenzt, wünsche sich einen offeneren Umgang. Er will für den Ernstfall vorbereitet sein und hat Kontakt zur Versicherung aufgenommen. „Mir gefällt nicht, dass die Stadt so mauert.“ Die Stadt begründe ihrer Zurückhaltung damit, keine Unsicherheiten schüren zu wollen, ergänzt der Grauhaarige: „Doch so, wie sie es jetzt macht, verunsichere sie die Menschen.“

**ANWOHNER BERICHTEN  
VON HINWEISEN AUF FUND**

Im Viertel kursieren verschiedene Hinweise auf ein echtes Kampfmittel im Boden. Der frühere Eigentümer des betroffenen Grundstückes habe schon vor Jahrzehnten gesagt „Unter meinem Haus liegt eine Bombe“, erinnert sich ein Senior. Ein anderer Mann will von einem Son-



**Möglicher Blindgänger im Wohngebiet: In einem Vorgarten der Laatzen Debberode sondierten Experten im Oktober und November mehrfach einen Verdachtspunkt.**

Foto: Astrid Köhler

dierungsmitarbeiter gehört haben, dass dort eine Fünf-Zentner-Bombe liege. Die daraufhin angefragte Stadt kann dies nicht bestätigen: „Es gibt dort einen Blindgängerverdachtspunkt“, antwortet Stadtsprecherin Sonja Westphal am Freitag. „Nähere Erkenntnisse gibt es nicht.“

Dass es nach der im März 2023 entschärften 250-Kilogramm-Fliegerbombe weitere Verdachtspunkte in der Debberode – wie auch generell in Laatzen-Mitte – gibt, verwundert kaum. „Die Grasdorfer haben damals gesehen, wie die Bom-

ben hier herunterkamen“, sagt ein Senior. Grasdorf selbst sei schwer getroffen worden. Dass Felder und Wiesen dann mit Häusern bebaut wurden, ohne vorher den Boden näher zu untersuchen, sei leichtsinnig gewesen. Der aktuelle Verdachtspunkt in der Debberode werde sicher nicht der letzte sein, meint ein Dritter.

Das Rathaus weist Kritik an seiner Informationspolitik zurück und betont die Routine von Voruntersuchungen. „In weit über 90 Prozent der Fälle ergibt sich dabei kein Befund, der ini-

tiale Verdacht bestätigt sich somit nicht“, so Stadtsprecherin Westphal. Eine gesonderte Information über einzelne Sondierungen sei daher weder zielführend noch erforderlich.

Nach Angaben der Stadt sind aktuell fünf verschiedene Fachfirmen dabei, 26 Verdachtspunkte zu untersuchen. Wo diese alle liegen, ist unklar. Die Stadt bestätigt Orte zuletzt nur nach konkreter Anfrage von Adressen.

Immerhin: Für vier der 26 Verdachtspunkte gibt es eine Art Entwarnung, darunter für die Würzburger Straße. „Es konn-

ten keine Anomalien festgestellt werden“, so die Stadtsprecherin. Die offizielle Freigabe des Kampfmittelbeseitigungsdienstes liege aber noch nicht vor. Das Gleiche gelte für das Grundschulgelände Im Langen Feld. Bei den bisherigen Messungen unter der Hausmeisterwohnung hätten ebenfalls keine Anomalien festgestellt werden können, so Westphal weiter: „Die abschließende Sondierung über weitere Bohrlöcher erfolgt nach dem Rückbau.“

An anderen Stellen hingegen muss weiter sondiert werden, darunter auf einer Leinemaschwie westlich des Regionsklinikums Agnes Karll und an der Mergenthalerstraße. Im Innenhof des dortigen Seniorenheims Victors Residenz hatten Experten zuletzt eine Anomalie in neun Metern Tiefe ausgemacht. Diese solle im Dezember mit einer neuen Methode näher untersucht werden, so Residenzleiter Adrian Grandt. Die Vorbereitungen dafür beginnen dieser Tage.

Die Stadt hatte zuletzt mitgeteilt, mit einer möglichen Evakuierung in Laatzen sei – wenn überhaupt – erst 2025 und nicht schon früher zu rechnen. Die Öffnung von Blindgängerverdachtspunkten erfordere eine sorgfältige, individuelle Planung, so Sprecherin Westphal: „Zum einen sind wir von den Kapazitäten des Kampfmittelbeseitigungsdienstes abhängig, zum anderen beeinflussen externe Bedingungen wie die Witterung – beispielsweise Grundwasserspiegel oder Frost – maßgeblich den Zeitpunkt und die Durchführbarkeit der Maßnahmen.“

## Als die „Ark Angel“ bei Oerie abstürzte

Tragischer Tag: Alle neun Insassen des US-Bombers starben nach Abschuss am 26. November 1944

**OERIE.** Es war ein Sonntag. Mehr als 1000 alliierte Bomber und rund 700 begleitende Jagdflieger starteten vom englischen North Pickenham aus ihren Angriff auf Nazi-Deutschland. Mit dabei an diesem kalten, aber sonnigen 26. November 1944: ein Bomber des Typs B24 Liberator mit dem Namen „Ark Angel“ – zu deutsch: Erzengel. Das Flugzeug der Army Air Force der USA mit der Seriennummer 44-40073 kehrte allerdings nicht wieder zurück. Alle neun Insassen kamen vor 80 Jahren beim Absturz bei Oerie ums Leben.

Insgesamt wurden 35 Bomber an diesem Tag von der deutschen Luftwaffe oder der Flugabwehr abgeschossen. Es wurde ein besonders schwarzer Tag für die 491. Bombergruppe, zu der auch die „Ark Angel“ gehörte. Diese Gruppe flog während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche Einsätze – und erlitt bei der Mission am 26. November 1944 die schwersten Verluste der gesamten Kriegsjahre. An diesem Tag verlor die Bombergruppe 15 von 29 Flugzeugen. Auf dem Oerier Friedhof erinnert ein Gedenkstein an den Absturz in der Nähe des Ortes.

26. November 1944 ist in Oerie und Hüpde weiter präsent. Im Dorf und auch im Nachbarort Hüpde sprechen Menschen noch immer über diesen Tag, der sich nun zum 80. Mal jährt. Die wenigsten von ihnen können sich noch aus eigenem Erleben daran erinnern. Mehrere Anwohner seien von Trümmerteilen getroffen und dadurch schwer verletzt oder sogar getötet worden, wird erzählt. Ob diese Trümmer von der „Ark Angel“ oder von anderen in der Luft beschädigten Flugzeugen stamm-



**Einst im Einsatz der US Army Air Force: Der Bomber Ark Angel stürzte am 26. November 1944 nach deutschem Beschuss bei Oerie auf ein Feld.**

Foto: Privat

ten, ist nicht klar und heute nicht mehr verifizierbar.

Seit mehr als 20 Jahren bemüht sich der Oerier Thomas Pohl, Informationen rund um diesen Absturz zusammenzutragen. Er hatte Kontakte zu Familienangehörigen in den USA und zu dem Niederländer John Meurs, der mit „Not Home For Christmas“ ein Buch einzig über die Geschehnisse dieses Tages verfasste. „Inzwischen sind diese Kontakte aber abgerissen“, sagt Pohl.

**15 JAHRE ALTER  
FLAKHELPER IM EINSATZ**

Auch ein Zeitzeuge, der vor 80 Jahren nach eigenen Aussagen als Flakhelfer tätig war, meldete sich. Joachim Aue aus Laatzen hatte vor einigen Jahren im Austausch mit Pohl und in Anwesenheit dieser Redaktion von seinen

Erlebnissen während des Krieges berichtet. Im Alter von 15 Jahren sei er an der Straße Reuterdamm in Langenhagen an der Flakstellung eingesetzt worden. Dort habe er als Höhenrichtmann dazu beigetragen, dass seine Stellung an diesem Tag vier US-Flugzeuge vom Himmel holte. Eines davon soll die „Ark Angel“ von der deutschen Luftwaffe beschossen wurde.

Ein Großteil der Bomber hatte damals den Auftrag, Bomben über der Ölraffinerie Deurag-Nerag in Hannover-Misburg abzuwerfen. Die „Ark Angel“ war bereits auf dem Rückweg, als sie beschossen wurde. „Doch obwohl es noch einigen Crewmitgliedern gelang, mit dem Fallschirm auszusteigen, war das Flugzeug schon viel zu nah über

dem Boden“, sagt Pohl. Alle neun Amerikaner starben und wurden zunächst auf dem örtlichen Friedhof begraben. „Ich habe eine Rechnung gefunden, die belegt, dass ein Schreiner vor Ort neun Kreuze angefertigt hat“, erzählt Pohl. Nach dem Krieg wurden die Besatzungsmitglieder der „Ark Angel“ umgebettet – teils nach Belgien, teils in die USA.

Im Jahr 2009 besuchten Familienangehörige den Pattenser Ortsteil und das Feld, auf dem die Maschine einst aufschlug. „An dem Tag entstand die Idee, einen Gedenkstein auf dem Friedhof zu errichten. Dann waren im Mai 2010 zwei Kinder der tödlich verunglückten Soldaten in Oerie und weihen den Gedenkstein mit ein“, erzählt Pohl. Ein paar Jahre später wurde zusätzlich noch eine amerikanische Rot-eiche am Gedenkstein gepflanzt.